



*Dr. Georg Gassmann:
Er hat mehrere
Ausweise aus mehre-
ren Staaten im Laufe
seines hundert-
jährigen Lebens
angesammelt. Auch
sein Schreibtisch-
schild aus den USA
hat er noch. Fotos:
Thomas Hilgendorf/
Donauwörther
Zeitung*

THOMAS HILGENDORF

Nachruf auf Dr. Georg Gassmann

Am 2. November 2020 feierte Dr. Georg Gassmann seinen 107. Geburtstag nicht zuletzt corona-bedingt in kleinem Rahmen im Seniorenheim am Mangoldfelsen. Zum Weihnachtsfest 2020 habe ich unserem ältesten Mitglied, das seit 1976 dem Historischen Verein e. V. angehörte und zeitweise auch im Vorstand tätig war, einen Kartengruß mit persönlichen Erinnerungen zukommen lassen. Am 25. Dezember 2020 ist er gestorben. Aus diesem Anlass veröffentlichen wir das Porträt, das unser Vereinsmitglied Thomas Hilgendorf 2003 zum 100. Geburtstag für die Donauwörther Zeitung verfasst hat.

Ottmar Seuffert

Dr. Georg Gassmann aus Donauwörth, nach eigenen Angaben nie sonderlich sportlich, wird heute 100 Jahre alt. Er kann sich noch an die Zeit des Ersten Weltkrieges erinnern.

Er kennt noch das Geräusch der ersten Automobile – damals, als die Franzosen einrückten. Als Junge sah er die ersten bombenbeladenen Flieger, wie sie Richtung Wiesbaden flogen. 1917 oder 1918 muss das gewesen sein. Dr. Georg Gassmann hat den Ersten Weltkrieg als Kind erlebt. Heute feiert er in Donauwörth seinen 100. Geburtstag. Er kann von Dingen erzählen, die man sonst nur aus Dokumentarfilmen oder Geschichtsbüchern kennt.

100 Jahre – das ist auch heutzutage ein schier biblisches Alter. Diese Bezeichnung passt, denn Gassmann bezeichnete sich einmal als „liberalen Gottsucher“. Die Entwicklung der Menschen, der Gesellschaften, der Technik und gerade auch die tieferen Zusammenhänge – all das fasziniert Gassmann seit jeher. Geboren wurde er am 2. November 1913 in Hanau. Einige Eindrücke des Ersten Weltkrieges sind Gassmann heute noch sehr präsent. Die Flugzeuge, die Soldaten, die Traurigkeit des Vaters nach der Niederlage. Aber auch an die Freundlichkeit der Franzosen, die 1918 einmarschierten, erinnert er sich: „Sie waren nett zu uns Kindern.“ Dann der schwierige Wiederaufbau, die Wirren in der Weimarer Republik. Die Familie war inzwischen nach Heiligenstadt umgezogen. Gassmann sagt über seine Jugend: „Politik war in meinem Freundeskreis kein großes Thema. Eigentlich habe ich mich damals nur für die Schule, für die Naturwissenschaften interessiert.“ Die Familie, die ersten wirklichen Eindrücke, diese Erinnerungen seien noch immer die gegenwärtigsten: „Die Wärme, die Geborgenheit bei den Eltern.“ Gassmann lächelt. Es ist ein warmes Lächeln.

Es folgte die dunkle Zeit des Nationalsozialismus. „Irgendwie wurde ich



Ein Bild Gassmanns aus Studienzeiten.

durch die Umstände der Zeit in meinen Beruf gedrängt“, resümiert der promovierte Naturwissenschaftler heute. Er studierte Physik, Chemie, Mathematik und Elektrotechnik in Würzburg, Wien, München und Göttingen. Ein „kriegswichtiger“ Werdegang, wie man damals befand – und so arbeitete Gassmann von 1939 bis 1945 bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Dann

das Ende des NS-Unrechtsregimes. „Ich war plötzlich arbeitslos“, so Gassmann. Er begann von vorn.



Dr. Georg J. Gassmann war Mitglied der Studentenverbindung Schlaraffia und stolz darauf. Er gehörte dem Historischen Verein 44 Jahre an. Als er die letzten Jahre seines Lebens im Seniorenheim am Mangoldfelsen verbrachte, hielten Vereinsmitglieder den Kontakt zu ihm aufrecht.

Gassmann hatte inzwischen die Gesellenprüfung als Autoschlosser absolviert und Erfahrungen als Fahrlehrer in Bad Orb gemacht, als die Amerikaner eines Tages mit einem Vertrag vor seiner Tür standen. Sie hatten von seinen Kenntnissen über Flugzeugnavigation erfahren. Man wollte diese nutzen, für die US Air Force. Man bot ihm, seit 1942 verheiratet, und der Familie – inzwischen mit zwei Kindern – den Umzug nach Boston an. Gassmann sagte zu. Er blieb in den Staaten, wurde Amerikaner. Bis heute ist er US-Staatsbürger. Und trotzdem: „Ich fühle mich als Europäer.“ Vielleicht zog es ihn auch deshalb 1974 wieder zurück nach Deutschland, genauer gesagt nach Donauwörth, wo die Tochter inzwischen lebte. Gassmann ist vielseitig interessiert, hat über die Entwicklung von Mensch und Natur

philosophiert. „Die Evolution und Gott sind ein Rätsel wie zuvor.“ Er sehe in vielem, was in der Geschichte passiere, Entwicklungen. Auch wenn Gassmann nach 100 Jahren sagt: „Irgendwie denkt man manchmal: Ich bin ein Staubkorn in der Welt“ – so hoffe er doch, etwas für jene Entwicklung bewirkt zu haben.

Ob er einen Ratschlag habe, wie man ein so hohes Alter erreichen kann? „Ich war immer vorsichtig“, sagt Gassmann. Und frei nach dem britischen Politiker Winston Churchill, der „No Sports“ als den Grund für sein hohes Alter angab, berichtet auch Gassmann, dass er nie sonderlich viel Sport getrieben habe. Ein Rezept nennt er aber doch: „Ich habe stets versucht, maßvoll zu leben.“